

Speziale für Sonnabend den

24ten Februar

GEDDES & CO. Der Große Möbel-Laden.

313 317 West Ste Straße.

Wir haben einen großen Einkauf von Bildern gemacht, Größe 16 x 20 zu außerst niedrigen Preise und bieten Euch einen außerordentlich großen Werth an für die geringe Summe von

5c jedes

Jedes Bild in unserem West Fenster zu

5c jedes

Eine Auswahl von 5 Bildern für jede Person

Speziale für Sonnabend den

24ten Februar

GEDDES & CO. Der Große Möbel-Laden.

313 317 West Ste Straße.

Aus dem Staate.

Der Anstreicher Clyde Thompson in Hastings verstand aus der Stadt, nachdem er mehrere falsche Checks bei dortigen Geschäftsleuten gemeldet hatte.

In Hastings werden Anstrenger gemacht, um eine Straßenbahn und Central Heizung zu erhalten. Mehr als 95% der Geschäftsleute arbeiten dafür.

Richter Boyle in Fairbury hat bestimmt, daß die 6 Kinder Frau Villian Ribcoot dafelbst in das Kinderheim zu Omaha zu bringen seien. Der Ehemann ist ein Saufker, Frau und Kinder hatten weder Brot noch Kleidung, um sich vor der Kälte zu schützen. Ihr Elend war unaussprechlich.

S. Bacon von New York, Architekt, welcher die Pläne für das Lincoln Denkmal und seine Umgebung gemacht hat, besuchte die Stadt Lincoln in Begleitung von J. M. Hall. Er ist auf der Reise nach St. Francisco und einer der 3 erwählten Architekten, welche Pläne für die dortige Ausstellung anzufertigen haben.

In der Wohnung seines Sohnes Frank ist letzten Sonntag der alte Anstiebler Henry Ostermann zu Clarks, Neb., gestorben. Er wurde im Jahre 1837 in Deutschland geboren und kam 1857 nach den Ver. Staaten. In der Nähe von Arlington nahm er eine Seimstätte auf und hat dieselbe bis vor wenigen Jahren bewohnt. Der Verstorbenen hinterläßt seine Frau, 4 Söhne und 2 Töchter.

Eine junge, hübsche, wohl gekleidete Dame erschien neulich in Wolbach & Brach Laden zu Hastings und fragte einige Clerks, wie viel Gehalt sie bekämen. Kurz darauf wechselte sie im Palace Cafe dafelbst einen falschen Check, unterzeichnet mit dem Namen „Wolbach & Brach“ und erschwand sich dadurch \$10. Viel leicht brauchte sie Geld, um Seim zu reisen.

Eine sensationelle Episode, welche bei Broken Bow geschehen, ist jetzt an's Licht gekommen. Mary Evans, 20 Jahre alt, Tochter des Robert Evans, eines wohl bekannten Farmer der dortigen Nachbarschaft, verheiratete mit ihrem Onkel Tom Dupes, um Freunde zu besuchen. Bald darauf schrieb die Tochter ihren Eltern, daß sie den Onkel geheiratet habe. Dupes wird dafür angeklagt werden.

G. A. Whitten in Omaha rief letzten Sonntag früh seine Frau vor die Thür und schüttete, ohne ein Wort zu sagen, der Bedauernswerthen einen Hübel Lauge über den Kopf. Vor Schmerz laut aufschreiend, eilte die Frau sofort in's Haus zurück. Ein Arzt wurde gerufen, der die Schmerzen der entsetzlich zugerichteten Frau linderte. Ihr Zustand wird als lebensgefährlich bezeichnet. Whitten, der bereits 57 Jahr alt ist, hatte seine Frau früher öfter so grausam behandelt, daß sie sich von ihm trennte und von Denver zu ihrer in Omaha verheirateten Tochter kam. Vor zwei Monaten kam Whitten ebenfalls dorthin und söhnte sich mit seiner Frau wieder aus. Doch es war nur Schein; denn der Kerl hatte ihr dafür, daß sie ihn verließ, Rache geschworen, und es ist ihm leider gelungen, seinen tödtlichen Plan auszuführen. Whitten hat sich geflüchtet.

Der Gottesdienst in der Stavelle des Staatszuchtbaus zu Lincoln näherte sich kürzlich seinem Ende, der Pastor sprach den Segen, — da stürzte sich der farbige Sträfling Albert Prince plötzlich auf den arglos dastehenden Wärter E. W. Davis und brachte ihm sechs Messerstücke bei. Drei derselben waren tödtlich. Sonntag Nacht gab der bedauernswerthe Beamte seinen Geist auf. Prince hatte das Messer aus der Westentasche heimlich zu sich gesteckt. Er erklärte, daß er die That deshalb beging, weil ihm gewisse Freiheiten, die anderen Sträflingen gewährt wurden, versagt waren. Thatsache aber ist, daß die schwarze Bestie die ungeliche That aus reiner Wollust ausgeführt hat. Der Mörder war zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil er den Geheimpolizisten Sullivan thätlich angegriffen und durch 3 Revolvergeschosse schwer verletzt hatte.

Henry Stolle, Sohn des Carl Stolle, war hier und reiste weiter nach Lincoln, um seine Schwester dort zu besuchen.

Es wird berichtet, daß der Gesundheitszustand des Dr. Gubringer, der sich zur Zeit in Omaha befindet, bedeutend gebessert hat.

Baron Jorri schreibt: „Eine meiner Töchter, Josephine, 13 Jahre alt, hatte sehr an Schwäche zu leiden, die Nachfolge einer schrecklichen Lungenentzündung, von welcher sie 1903 bei unserer Ankunft in diesem Lande, befallen wurde. Sie erholte sich wohl von der Krankheit, aber ein immerwährendes Gefühl der Schwäche blieb zurück. Sie war bleich und kränzlich, und ihr bedauerlicher Zustand machte uns viele Sorgen. Nachdem wir verschiedene Medicinen gebraucht hatten, ohne irgendwelchen Erfolg, verstanden wir Herrn Jorri's Alpenkräuter. Das war im letzten Jahre, und sie wurde bald gesund.“

„Indem ich Ihnen für die Medi-

Ein vakende Rede, die großes Aufsehen erregt hat und viel beprochen wird, hat vor kurzem Senator Vorach von Idaho gehalten. Er stellte zunächst die feigen Verbrechen der Gebrüder McKimara und „ihre greimenden Entschuldigungen“ in Parallele mit der oft erzählten Geschichte von „Selbstmord und Habgier, Erpressung und Geheuligkeit“ gewisser großer Truists und ihrem faulen Rednervergnügen, daß alles nur im Interesse geschäftlichen Wachstums und industriellen Fortschritts geschehen sei.“ Aus diesen und anderen Ereignissen ähnlicher Art kam der Senator zu dem Schluß, daß es kein anderes Land von erster Bedeutung gibt, wo so wenig Achtung vor dem Geley als solchen d. h. als dem letzten Ausdruck der souveränen Macht, herrscht, wie in dieser Republik.“ „Es gibt kein Land“, sagte er, „wo das Leben gegen Bombe oder Mangel so wenig geschützt ist, wo die Strafgesetze so wirkungslos gehandhabt werden, wo die Korruption von der öffentlichen Meinung so schwach verurtheilt wird, wo Mißachtung des Gesetzes in den höchsten Kreisen der Geschäftswelt so allgemein ist.“ Das sei nicht die Schuld einer einzigen Klasse, erklärte er zum Schluß, sondern vielmehr „unser nationale Sünde, die alle Klassen durchdringt und ihren demoralisierenden Griff auf alle unsere Einrichtungen legt.“

Die Anklage, die Senator Vorach damit gegen das ganze Volk schlendert, ist wohl ziemlich stark ausgefallen und nicht frei von Uebertreibungen, aber es steht doch genug Wahres in diesen Worten, um sie einer ernstlichen Betrachtung würdig erscheinen zu lassen; nur muß bei dieser Betrachtung auch die Rehrseite in Betracht gezogen werden. Sind wir im Land abfärdender Geheuligkeit, so steht dies in engerem Zusammenhang mit dem Jubel unserer Geheule d. h. mit dem Jubel an überreichten, sich widerpredenden Geheulen, an Geheulen und Urtheilen, von denen man in Voraus weiß, daß sie mit offener Mißachtung aufgenommen werden müssen. Wo Geheule so leichtfertig und nachlässig, gewissermaßen fabrikmäßig gemacht werden, wie hierzulande, da muß notwendigerweise ein Geist der Geheule-Mißachtung groß gezogen werden. Geheule, welche die persönliche Freiheit enger einschmüren, als die öffentliche Meinung eines Gemeinwohens für gut erachtet; wie beispielsweise durchweg unsere Prohibitions- und Sonntagsgesetze, führen entweder zur Umgebung oder zu layer Durchführung, was beides in moralischer Beziehung gleich verhängnisvoll ist. Denn die Mißachtung, die einem Geheule begegnet, dehnt sich allzu leicht auf ein anderes und schließlich auf Alle aus. Auch unsere Tarifgesetze mit ihren distanzierenden Bestimmungen, ihrem Spionage-system und ihrem Eingreifen in Rechte, die eben Vielen als natürlich vorkommen, haben ihren Theil dazu beigetragen, die Achtung vor dem Geheule zu untergraben. Viele Einflüsse haben auf beiden Seiten, auf der der Geheulegeber wie auf Seite derer, die dem Geheule unterthan sind, mitgewirkt, um diesen beklagenswerten Zustand der Dinge herbeizuführen. Mißachtung und Ungehörigkeit gegen das Geheule wird dadurch nicht entschuldigt, aber es ist dringend zu wünschen, daß auf Seiten derer, welche die Geheule machen und vollstrecken, ein größeres Gefühl der Verantwortlichkeit lebendig werde. Die leichtfertige Geheulemacherei muß aufhören, wenn der Geist der Geheulelosigkeit noch und nach jedweden soll, und nicht nur das, es ist dringend nötig, daß gerade die Geheule, die von vornherein der Mißachtung ausgesetzt sind, nach und nach widerrufen werden. Daß z. B. unser Sonntagsgesetz durchgeföhrt werde, nur weil die ordentlichen, unter guten Ueberwachung stehenden Wirtschaften geschlossen sind, kann doch bloß die frasseste Heuchelei oder die weltfremdste Unwissenheit behaupten. Jeder, der es wissen will, weiß es, daß die Zustände schlimmer sind als je zuvor, und daß sie nicht besser werden können, bis das Geheule widerrufen ist. Die leeren Schnapsflaschen am Montag Morgen reden eine laute Sprache.

Ob wir in absehbarer Zeit so weit kommen werden, mag zweifelhaft erscheinen. Aber es ist gut und notwendig, daß unsere deutschen Zeitungen die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Krebschaden unserer Geheuligkeit lenken. Das ist unser Recht und unsere Pflicht.

Baron Jorri schreibt: „Eine meiner Töchter, Josephine, 13 Jahre alt, hatte sehr an Schwäche zu leiden, die Nachfolge einer schrecklichen Lungenentzündung, von welcher sie 1903 bei unserer Ankunft in diesem Lande, befallen wurde. Sie erholte sich wohl von der Krankheit, aber ein immerwährendes Gefühl der Schwäche blieb zurück. Sie war bleich und kränzlich, und ihr bedauerlicher Zustand machte uns viele Sorgen. Nachdem wir verschiedene Medicinen gebraucht hatten, ohne irgendwelchen Erfolg, verstanden wir Herrn Jorri's Alpenkräuter. Das war im letzten Jahre, und sie wurde bald gesund.“

„Indem ich Ihnen für die Medi-

Ein dankes, wünsche ich Ihnen ein lauges Leben, so daß Sie fortfahren können, Ihren Alpenkräuter zum Wohle der Menschheit zu bereiten.

Sodachtmassvoll
Baron Alfonso Jorri,
1007 W. Volk St.,
Chicago, Ill.

Das Obige ist ein Brief an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Home Ave., Chicago, Ill. Jorri's Alpenkräuter ist nicht in Apotheken zu haben. Er wird dem Publikum direkt geliefert von den Eigentümern oder deren Agenten.

Lokales.

Die Bewohner von Kearney haben dafür gestimmt, eine elektrische Lichtanlage für \$40,000 zu errichten.

Frau Koenig, Wittve des S. A. Koenig, früher hier, besuchte ihren Sohn Arnold nebst Familie in Omaha.

Miller Devier und Frau kehrten von Columbus zurück, wo sie das Stichtungsfest des Männerchor-Vereins mitgemacht haben.

C. W. Sargis und Familie in Edinburg, Ill., besuchten ihren Onkel A. W. Sargis hierelbst und reisten weiter nach Julesburg.

Die Third City Band wird am 29. Februar einen Schalljahr-Tanz haben. Nur alle 4 Jahre findet dieses Fest statt.

Henry, Sohn des Theo. Ehlers, konnte das Hospital verlassen, mo er eine schwere Operation durchgemacht hat.

Die Polizei suchte nach drei jungen Männern, welche im Verdacht stehen, einen Kaden in Schuyler beraubt zu haben.

Frau Marie Rabover von Martin Township wurde vor die Gesundheitsbehörde gebracht und wegen Verjüms in das Asylum zu Lincoln befördert.

Jesse S. Newton von Wymore, Kandidat der republikanischen Nomination als Gouverneur, war hier und machte den republikanischen Würgern seine Aufwartung.

W. R. Richardson, früher Viehhändler in Red Cloud, besuchte mit seinem Freunde J. A. Randerbille seine hiesigen Freunde, insbesondere John Reimers.

A. A. Hanna, Chas. McAllister und Bert Wingert fuhrten nach Lincoln, um dafelbst der Konvention der Eisenwarenhändler beizuwohnen.

Montkrator Nelson gedenkt einen anderen Laden für Mas Knammfren an Ost 4. Straße zu erbauen, in welchem ein Barbierladen und ein Pool Halle eingerichtet werden soll.

Frau Waude Stevens suchte um Ehecheidung von ihrem Gatten Albert E. Stevens auf Grund von Nichterhaltung nach. Sie wurde in Milwaukee 1909 mit ihm getraut.

Das Begräbnis des Charles W. Taylor im Soldatenheim wurde letzte Woche an Dienstag abgehalten. Er war etwa 69 Jahr alt. Ein Sohn mochte der Beerdigung bei.

Die Nachricht kam, daß Frank Gardner in Spokane, Wash. gestorben sei. Er war ein früherer alter Bewohner von Grand Island und siedelte vor 6 Jahren nach dem Westen über. Er hinterläßt seine Frau, 2 Töchter und 4 Entfel.

George Blanco und Familie kehrten nach einer Abwesenheit von 2 1/2 Jahren, die sie in Sanford, Manitoba, Canada zugebracht haben, nach Grand Island zurück und werden wieder in West Grand Island wohnen. Es gefällt ihnen hier doch besser.

Zwölfzehn Glieder des Commercial Clubs, meist Mitglieder des Erziehungsausschusses, sind der Ansicht, daß ein Bading Haus aus in unserer Stadt errichtet werden solle. Sie haben bereits Verbindungen angeknüpft mit Kapitalisten, daß ein Schlachthaus im Werthe von \$50,000 hierelbst errichtet werde.

Letzten Donnerstags Abend fand das Maskenfest des Niederkrantz Vereins im Plattdeutschen Seim statt und war zahlreich besucht. Frau Henry Schumacher erhielt den ersten Preis für die beste Charaktermaske. Sie stellte eine Frau vor, welche Garn webt. Frä. Frieda Peters gewann den ersten Preis für das beste Lady Kostume und repräsentirte ein Blumen Mädchen. Arthur Detlefsen gewann den ersten Preis als bester Komiker. Der erste Gruppen Preis ging an die Türksche Gruppe von 15 Gliedern, 8 Damen und 7 Herren. Die Kostüme waren alle bei O. A. Niemann gefertigt. Die Indianische Gruppe trug den 2. Preis, davon, und die Griechischen Damen den 3. Bartling's Musikapelle lieferte ausgezeichnete Musik für den darauf folgenden Tanz, der bis in die frühen Morgenstunden andauerte. Um Mitternacht wurde ein feines Abendbrot servirt.

Charles Taylor, von hier gebürtig, besuchte nach 11jähriger Abwesenheit seine hier wohnenden Eltern, Monroe Taylor und Frau. Er ist Agent einer Versicherungs Compagnie.

Einer der bedeutendsten Kenner der Säugetierwelt, der unlängst verstorbene Zoologe Manford, hat in seinem großen Werk über die Tierwelt von British Indien veröffentlicht, daß der sogenannte Schwarzbock oder Kirchgigenantilope („Antelope cervicapra“) ein Tier wäre, das niemals trünke. Es lebt nämlich ausschließlich auf einem Sandstreifen in der indischen Landschaft Driffa, der sich zwischen der Lagune des Tschiffa-Sees und der Mäste des Bengalischen Meerbusens ausdehnt. In diesem Bezirk gibt es überhaupt kein Wasser, außer in ganz tiefen Brunnen. Da auch der genannte See fastig ist, so war der Naturforscher zu dem erwähnten überraschenden Schluß gelangt. Nun ist es aber kaum denkbar, daß ein Tier, dazu noch ein Säugetier von erheblicher Größe, ganz ohne zu trinken sollte leben können, und daher haben sich andere Zoologen über diese Angabe den Kopf zerbrochen und die Angabe Manford's bezweifelt. Da es auch in diesem ziemlich trostlosen Gebiet doch nicht gänzlich an Regenfällen mangelt, so würde es immerhin nur nötig sein, daß jene Antilope ein tüchtiger Durstkränker ist, denn in längeren Zwischenräumen wird es für die gnädige Mutter Natur wohl gefahten, ihren Durst aus Regenwolken zu löschen. Unter dieser Voraussetzung verliert die Sache den ungewöhnlichen und fast unwahrscheinlichen Eindruck, denn es sind gerade in den letzten Jahren aus den Wüstengebieten von Afrika ähnliche Verhältnisse für große Säugetiere wie Giraffe und Antilopen verchiedener Art festgestellt worden. In der Kalahariwüste von Südafrika verbringen diese Tiere gleichfalls einen großen Teil des Jahres ohne Gelegenheit zum Trinken und nehmen nur die Feuchtigkeit auf, die sie in den saftigen Wurzeln einzelner Pflanzen finden. In der Zeitchrift „Zield“ wird ein anderes Beispiel aus dem Somaliland berichtet, das völlig beweiseud ist. Vor Jahresfrist wurden fünf Gazellen auf eine kleine, durchaus wasserlose Insel gebracht, die auch nur selten Regenfälle erhält, trotzdem blieben die Tiere bis heute am Leben.

Ein ausgeföhrender Tiger.

In einer Epoche der Erdgeschichte, die dem sogenannten jüngeren Tertiar angehört, haufte in weiter Verbreitung auf der Erde ein Vorfahr des Tigers, der wohl eins der furchtbarsten Raubtiere aller Zeiten und Gattungen gewesen ist. Von der Wissenschaft ist er mit dem Namen „Machaeodius latidens“ belegt worden, eine Bezeichnung, die auf die ganz ungeheuerliche Entwicklung der Zähne sich bezieht und deren Knebel- oder schwerkartige Entwicklung andeutet. Die Eckzähne des Oberkiefers erreichten bei diesem Tier eine Länge von 25 Zentimetern. Die angenehme Bestie hat in fast allen Erdteilen gelebt, denn ihre Reste sind in Nord- und Südamerika, in Asien, in Deutschland, Frankreich und andern Ländern Europas gefunden worden. In England scheint sie sogar das Ende der Tertiarzeit überdauert zu haben, so daß ihr dort auch der Mensch noch begegnet sein dürfte. Besonders gute erhaltene Schädel sind bei Epwelsheim im Rainiger Becken und in Amerika ausgegraben worden. Dabei hatte dies Raubtier eine verhältnismäßig geringe Körperentwicklung, denn die Eckzähne erreichten nur eine Länge von 7 1/2 Fuß einschließlich des Schwanzes, während die größten noch heute lebenden Tiger bis zu 9 Fuß lang werden. Allerdings scheint der Schwanz bei dem ausgeföhrenden Raubtier weniger lang gewesen zu sein. Ueber dessen äußeres Gewand weiß man nichts Bestimmtes, da Hautreste von Tieren, die seit so langer Zeit ausgeföhren sind, niemals gefunden werden. Wenn man sich diese aber tigerartig gestreift denkt, so würde das Tier eine dem Tiger sehr ähnliche Gestalt gewesen sein, die nur durch die ungeheuren Hauer auffällig unterschieden gewesen sein würde.

Menschenbeifall und äußerer Schein tritt oft an die Stelle der Selbstverleugnung und täuscht die Menschen über sich selbst und vor anderen.

Fr. A. Krummacher.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Frä. Old Saxon Frau

Bei Taylor's

Amerikanisches Standard Gedruckte 5c

Farmer's Wahl Gebleichten Muslin 7c

Fancy Kleider Gingham's 10c

Kinder Komper's 25c

Spezial 27x60 Zoll Arminster Rugs \$1.95

50 Zoll Gardinen, werth \$1.50 bis \$3.50 Ausgewählte Styls gehen jetzt zu

\$1.25

Reste von unserem Basement 3c die Yard

Mühle Längen Gingham's, alle Styls sind wirkliche Werthe

8c-10c-12c

Spezial Lot von Frauen Hemden und Shirt Waifs \$1.25 bis \$2.00 zum Ausverkauf

95c

Frauen Schuhe Patente, Gun Metnl Tuch obertheil werth \$3. bis \$3.50 zu

\$1.95

Alle Reste Ein-Halb ab.

A. W. TAYLOR

CO.

1108 8th St.